



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vier Tage

Braun, Joseph

Paderborn, 1888

Der Himmelstag.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43790

Der Himmelstag.

Braun, Vier Tage.

I

Die Prüfung.

Dollendet ist der ersten Schöpfung Werk.
Der dreigeeinten göttlichen Personen
Allhehren Thron umstrahlt die Gluthenpracht
Der Engelschöre durch die Himmelsauen.

Je dreifach schufen Vater, Sohn und Geist
Der Engel Heer zum Preis und Ruhm einander
Und aus erbarmungsvoller ew'ger Huld,
Auf daß es Antheil an den Wonnen fände,
Die seiner harren in dem neuen Reich
Der ewig unbegrenzten Seligkeiten.

Anbetend huldigt dem dreieinen Herrn
Zum Erstenmal das Heer der Geisterchöre
Und bringt Ihm dar neunfachen Jubeldank
Und tönt in hochehabeten Harmonieen
Den feierlichen Schwur der Treue aus.

Da braust es von dem feuerigen Throne:
 Allgnädig nehme Ich der Treue Schwur,
 Den ihr Mir kündet in des Dankes Fülle,
 Entgegen — Ich der Herr, Der euch erschuf
 Aus Nichts und euch so reich hat ausgestattet.
 Ihr sollt in Ewigkeit hochselig sein,
 Wenn ihr dem Wort die That verbindet
 Und Den anbetet und Ihm Treue schwört,
 Der euch Sich offenbart zu Meiner Rechten.

So spricht der Herr. Anbetend hingeneigt
 Zum Gottesthron, sich freudig näher scharend,
 Der Engelleionen Heer nun schaut,
 Wie wallend um den Thron sich Flammenmeere
 Weit öffnen und des Schöpfers Herrlichkeit
 Erscheint; und ihr zur Rechten sie erblicken
 In menschlicher Gestalt des Vaters Sohn,
 Der in der Rechten trägt das Kreuzeszeichen.

Ihr Hochbeseiligten! ertönt das Wort
 Des ew'gen Vaters an die Geisterscharen,
 Schaut Meinen Sohn! Ihn habe Ich gezeugt
 Von Ewigkeit in unermessner Liebe
 Und ewig Ihm verliehen, gleiche Macht
 Und Weisheit, Herrlichkeit mit Mir zu haben.

Schaut Meinen Sohn! Der liebend immerdar
 Mich ehrt und Meinen Rathschluß, Meinen Willen
 In Ewigkeit getreu vollziehen wird.
 Mein Eingeborner Sohn, Er wird verlassen
 Den Thron der göttlichen Allseligkeit

Dereinst und euch und diese sel'gen Stätten,
 Um ungekannt in ärmlicher Gestalt
 Jenseits auf kleinem Erdenball zu leiden.

Schaut an des Vaters eingebornen Sohn!
 Er trägt die niedrige Gestalt der Menschen,
 Der Wesen, die Ich schaffe, nicht so reich
 Begabt, beglückt, wie ihr, o Himmelsöhne!

Seht hin! Er hält in menschlicher Gestalt
 In Seiner Hand das Zeichen Seines Leidens,
 Das Kreuz, an dem Er sterbend einstmals büßt
 Die Sünden der gefallen armen Brüder,
 Das Kreuz, zuerst ein Zeichen höchster Schmach,
 Doch bald fürwahr das höchste Siegeszeichen,
 Mit dem Er öffnen wird das Himmelsthor
 Den Menschen, daß mit euch sie ewig herrschen.

Gesprochen hat der Herr. Ein Strahlenmeer
 Im Bild des Kreuzes thront vor jedem Chore
 Der Engel und ein Wonnestrom erfüllt
 Die Geister, die den Anblick kaum ertragen,
 Da nun der Sohn vor ihnen näher thront,
 Das Kreuz erhebt und machtgewaltig redet:

Ihr, Unsre Ersterschaffnen in dem Reich
 Der Himmel, die zu Fürsten sind erhoben,
 Auf daß in Demuth und in freud'gem Dank
 Weit größre Gnaden ihr empfangen möget —
 Mich betet an, des Vaters ew'gen Sohn,
 Ob eines Knechts Gestalt Ich möge tragen,
 Ob Ich erniedrigt zu der Erde hin

Einst leiden mag! Wohlan ihr Fürstenthore,
Werft nieder euch vor Mir dem Gottesohn!

Erfüllt hochfrendig, was Wir euch gebieten,
Auf daß des Reichthums Fülle ihr verdient,
In Unserm Reiche ewig reich zu wohnen!
Denn nur die Demuth und die Dankbarkeit
Hat Raum und kann in Unserm Reiche weilen;
Doch Stolz und Undank wird erbarmungslos
Hinausgetrieben und am Schreckensort
Zu grauser Pein in Ewigkeit gefesselt,
Und ihrer, die so herrlich wir begabt,
Wird niemals mehr, wenn einmal sie gefallen,
Im Reich der Seligkeit Gedenken sein.

Das schwöre Ich bei Meinem hehren Kreuze,
Dem Siegeszeichen für die Ewigkeit!



Empörung — Treue.

Die erste Prüfungsoffenbarung Gottes
Ergoß sich in die Geister wunderbar.
Dem armen Menschenwort ward nicht verliehen,
Zu schildern, wie der Herr, Den weder Raum
Noch Zeit zu binden je vermag, den Chören
That kund Sein folgenreiches erstes Wort,
Das feurriger und schneller als des Blitzes
Furchtbares Walten in die Engel drang.
Sind ohne Wirkung oft der Menschen Worte,
Das Wort des Herrn ist fruchtbar immerdar.
Kaum ist das prüfende Gebot ergangen,
So strahlt's hier herrlicher in Gluthenpracht
Von Billionen aus der Engel Heeren,

So wird vermindert dort, verdüstert bald
Die Schönheit und der Glanz von Milliarden.

Und Lucifer, der lichtgekrönte Fürst,
Der höchste Engel, mehr geschmückt mit Gnaden,
Als aller Chöre Fürsten insgesammt,
In schrecklich blitzendem Aufleuchten glänzend,
Erhebt sich mit gewalt'ger Macht und ruft
Weit über das beginnende Gewoge
Der treuen Geister, die sich schnell geschart
Um Michael, und der zu dem Empörer
Sich drängenden bethörten Heeresmacht:

Glücksel'ge hochehabne Himmelsöhne!
Hört an den Fürsten, der euch ward gesetzt
Zum hehren Vorbild und zum starken Führer,
Dem Keiner gleicht an Weisheit und an Macht!
Wir sind gewillt, in Dankbarkeit und Treue
Dem Ewigen zu dienen als dem Herrn,
Der uns als Gottesöhne auch erschaffen;
Doch niemals beten an wird das Geschöpf,
Das bald, schon tief gestellt, so tief wird sinken,
Daß Seinesgleichen auf dem armen Ball
Der Erde Es bis in den Tod verfolgen.

Wer ist es unter euch, der diese Schmach
Auf sich will laden, knechtisch anzubeten
Den Ausgestoßnen aus dem ew'gen Reich!
Wer ist es, der zum Schemel Seiner Füße
Dem Menschen auf dem Throne dienen will!
Wenn mich der Ewige erheben würde

Auf Seinen Flammenthron, ich würde nie
 Von euch Anbetung fordern, hehre Chöre!
 Obwohl ich bin des Lichtes höchster Fürst
 Und weithin überstrahle jenen Menschen.

Heran, heran zu mir, du Fürstenheer!
 Und fürchte nicht, daß dir das Reich der Himmel
 Verloren gehe! Wachsen werden wir
 Vielmehr an Macht und Herrlichkeit ein Jeder,
 Wenn wir in unsrer Stärke allzumal
 Dem schwachen Menschengott dort widerstehen.

Dann setzen über Gottes Sterne wir
 Den Thron und werden gleich dem Allerhöchsten
 Und herrschen glorreich mit Ihm immerfort.

Wer mag ein Bild des grausen Beifallsturmes,
 Der durch die Milliarden Engel drang,
 Dem armen Erdenleben nur entnehmen,
 Als Lucifer in seines Stolzes Wahn,
 Des Menschensohnes Thron noch zu erringen,
 Der Allmacht nun des Treubruchs Schreckenswort
 Entgegen warf, das furchtbar fernhin wirkte!

Der Chöre heil'ge Ordnung ist gelöst
 Und ungestüm um Lucifer sich rotten
 Mit wildem Lärm und wüstem Beifallsruf
 Des Lichtes Söhne, eben noch erstrahlend
 In Himmelsglanz, doch jetzt in düstre Gluth
 Gehüllt, von schwarzen Wolken bald umgeben
 Und wiederum in Blitz und Flammenschein
 Aufleuchtend. Weh! sie schauen mit Entsetzen

Einander an und schauernd sehen sie
Erfüllt an ihren schrecklichen Gestalten
Den Fluch des Ewigen in Ewigkeit.

Anstatt der Dankbarkeit, anstatt der Liebe
Durchdringt ihr Wesen Wuth und Haß des Herrn,
Und tiefster Bosheit voll sie grimmig dringen
Vereint anstürmend gegen Gottes Thron.

Da strömt entgegen ihrem öden Wüthen
Der heilige Gesang der Dankbarkeit
Und Treue, den erhebt im Kreis der Seinen
Fürst Michael: Wer ist wie Du, o Herr!

Wir beten an den Vater auf dem Throne
Und Seinen ew'gen Sohn, ob Er erscheint
In menschlicher Gestalt und nach dem Rathe
Des Ewigen erniedrigt einst zum Tod.

Wir beten an den Menschensohn, nicht wissend,
Noch fassend jetzt, was uns enthüllen wird
Der Ewige nach Seinem heil'gen Plane.
Denn was der Herr befehlt, ist ewig gut
Und allerwege uns zum höchsten Heile.

Herbei zu mir, du treues Engelheer,
Und gib anbetend dem Dreieinen Ehre,
Der dich erschuf aus Nichts zur Herrlichkeit!

Hochherrlich leuchten, wonnevoll erstrahlen
Die heil'gen Geister, da sie sich geschart
Um Gottes Thron, um den die Flammenmeere
Sich lodernd schließen, während rings entsteht
Durch alle Himmel feierliche Stille.

Und freudig harrend nun das treue Heer
Erwartet, was der Ewige verkünde,
Und furchtbar zingend, dennoch haßerfüllt
Die Rotten der unseligen Empörer
Nun fürchten, daß der schwere Fluch des Herrn
Hinaus sie treibe aus dem Reich der Wonne,
Daß nimmermehr den gnadenvollen Thron
Des Herrn in Ewigkeit sie schauen würden.



Das erste Gottesurtheil.

Vom Throne durch das hehre Flammenmeer
Ergeht des Ew'gen Wort, gewaltig tönend
Im Sturme, an den Fürsten Michael:
Umgürte dich mit Meines Lichtes Stärke,
Die von dem Könige der Engel wich,
Da treulos er sich gegen Mich empörte!
Erhebe dich zum Siege gegen ihn
Und treibe aus den Obersten der Teufel
Aus Meines Himmels reicher Seligkeit!
Entfende ringsum deine Engelscharen,
Die schon den eingebüßten Gnadenstrom
Der Rotten Lucifers empfangen haben,
Auf daß sie siegsbewußt mit dir vereint
Den Anhang des Verruchten gleich ihm stoßen
Von ihren Fürstensitzen weg hinab
In jenes Schreckensreich der Nacht und Sünde,
Das sie erwartet und nie mehr entläßt!

Habt ihr im Siegeskampf die lichten Himmel
Befreit vom Graus der Rotten Lucifers
Und stürzt mit ihm der Hölle er entgegen,
Dann naht mit Siegesgefängen Meinem Thron,
Auf daß der Gnaden Reichthum Ich verleihe
Dir Michael und deiner Treuen Heer,
Und ihr vollauf erkennt in ew'gen Wonnen
Sammt euern Brüdern, die Mein Sohn gewinnt
Anstatt der Rotten der Hinabgestürzten,
Wie gut es ist, zu dienen — Mir dem Herrn!



Kampf — Strafe — Belohnung.

Kaum ist der erste Urtheilsspruch ergangen,
So sprühen Blitze aus dem Flammenmeer
Des Gottesthrones über die Verworfenen
Und namenloses Weh ergreift das böse Heer.
In schrecklicher Gestaltung, daß mit Grausen
Einander sie betrachten, sammeln sich
Dennoch in wilder Wuth die düstern Banden,
Geführt von dem Empörer Lucifer,
Zum Kampf um die verlorenen Fürstensitze.

Da dröhnt dem Donner gleich der Kampfesruf
Des Satans durch des Hölleheeres Reihen:
Steht fest, ihr Fürsten! ob ihr auch beraubt
Des hehren Lichtes seid, das euch umstrahlte,
Und gebt nicht Preis der Sitze Herrlichkeit,
Die euch zu eigen ewig sind gegeben!

Mag's immer sein, daß wir des Ew'gen Gunst
Entbehren, wenn wir nur den feilen Knechten,
Die kriechend blind nach Seiner Laune thun,
Den Lohn der Knechtschaft hier verbittern können.

Erhebt euch in erbarmungsloser Wuth
Und kämpft, damit den demuthsranken Chören
Der Muth nicht komme mehr zum zweiten Kampf!
In ihrem Himmelstheil getrost sie mögen
Dann dienen ihrem Gott und Menschenohn;
Wir wollen nach dem Sieg im andern Theile
Des Himmels gründen uns ein neues Reich.

Triumph! Triumph! so schallt es durch die Rotten
Des Satans, du sei unser Gottesohn
Und König! führe uns zum ersten Siege!
Er gibt uns zehnfach das geraubte Licht
Zurück und wird ein neues Reich uns schenken,
In welchem ohne Gott und Menschenohn
Wir unter dir, dem freigewählten Fürsten,
Von jedem Zwange frei glücklich sind.

Schon stoßen die unheimlichen Gestalten
Vereint in dicke Treffen, Gluth um Gluth
In dunklen Wolken und in grellen Blitzen
Aus ihren wuthersfüllten Scharen aus,
Damit der Engelheere Strahlenwaffen
Vernichtet würden durch der Blitze Macht —

Da schauen plötzlich die ergrimnten Rotten,
Daß ihnen gegenüber sich kein Heer
Zum Streiten bietet, sondern daß erhaben

Hoch über ihnen strahlt Held Michael
Mit seinen Billionen heil'ger Streiter.

Wie leuchten und wie blitzen hell umher
Die Waffen und die Schilde in dem Glanze
Der Treue und der Liebe, die verlieh
Der Herr in hundertfachem Maß den Seinen!

Wie herrlich tönt der Kampf- und Siegesfang,
Den Michael erhebt und dem die Chöre
Zustimmen in verklärter Harmonie!

Des Lichtes Söhne! Wogt heran zum Siege!
Senkt eure Strahlenwaffen stark hinab
In diese dunklen Rotten der Verlorenen
Und treibt erbarmungslos sie fort vom Quell
Des ew'gen Lichts hinweg in's ew'ge Dunkel!

Hinweg ihr Finstere! ertönt der Sang
Der heil'gen Geister, aus dem Reich der Himmel,
In dem nur wohnt und herrscht das Licht des Herrn!

Vergebens feuert Satan an die Seinen:
Schwingt euch empor zu ihnen und entreißt
Die starken Waffen diesem Heer von Knechten
Und schlägt sie dann mit ihrer eignen Wehr!

Nur flatternd können sie die Krallenflügel
Bewegen und sie mögen nicht die Wucht
Des Lichts ertragen, das die Heil'gen strömend
Aus ihren Chören und der Strahlenmacht
Der Waffen in die düstern Rotten senden.

Ein schrecklicher Verzweiflungsschrei ertönt —
Ihn überbraust der Engel Siegesjubil,

Da sich der Himmel furchtbar hallend weit
 Umher eröffnet und die goldnen Wogen
 Sich ringsum thürmen um den tiefen Schlund,
 Aus dem die schwarze Nacht empordrängt, gierig,
 Die Banden der Verdammten zu empfangen
 Und abwärts, abwärts durch den öden Grans
 In's ewige Verderben hinzuschmettern.

Und wiederum hallt rings ein Schreckensschrei,
 Da bis zum Abgrund sind gedrängt die Heere
 Des Satans, da sie von dem ew'gen Licht
 Auf ewig scheiden sollen, um zu haften
 Im Reich des fluches ohne Unterlaß.

Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! sie rufen;
 Verstoße uns doch nicht aus Deinem Reich,
 O Ewiger! wir wollen Dir gehorchen!

Gerechtigkeit! Gerechtigkeit! sie trifft,
 Entgegnet Michael, der Sieger Gottes,
 Und schlägt die Horden mit dem Strahlenkranz
 Des Schildes, daß sie taumelnd niedersinken,
 Euch ohne Gnade; hier im Himmelreich
 Gibt es für euch, ihr höllischen Gestalten!
 Nicht mehr Erbarmen, da die Gottesfrist
 Der Gnade tückisch treulos euch gefunden.

Hinab, hinab in's Reich, das euch gebührt,
 Erschallt es donnernd durch die Himmelsauen
 Von Michaels siegfrend'ger Streitermacht,
 Hinab in's Reich der Sünde und des Schreckens!

Und rundum drängend schlagen mit der Wehr
Die heil'gen Heere blitzend in die Feinde.

Da stürzen sie, und furchtbar hallt der Schrei
Der Rotten durch die fernsten Himmel wieder,
Hinab in Graus und Schrecken und in's Grab
Des endelosen Sterbens und der Peinen.

Der goldnen Wogen Fluthenstrom ergießt
fernher mit sanftem Rauschen sich zusammen
Und nimmer findet sich im Himmelsraum
Die Stelle wieder, wo die grausen Rotten
Dereinst zum Rand gedrängt, verzweiflungsvoll
Zur ew'gen Nacht hinabgeschmettert wurden.
Und nimmer findet sich im Himmelreich
Ein Zeichen, daß Fürst Michael gestritten
Und siegte über der Empörer Heer.

Allsel'ger Friede waltet in den Stätten
Der Himmelsauen um den Thron des Herrn.

Die heil'gen Chöre scharen triumphirend
Sich um die Herrlichkeit, die offenbart
Der Herr in reicherm Maße jetzt den Seinen:

Besitze, Michael! und du, o Heer
Der Himmelsöhne, alle Gnadenströme,
Die Satan und sein Anhang je besaß!
Empfangt noch mehr für eure hehre Treue
Und Dankbarkeit in der Unfehlbarkeit,
Mit deren Krone Ich euch ewig kröne!

Das höchste Maß der Seligkeit Ich gebe
Dereinst euch, wenn Mein eingeborner Sohn

Die Menschen, eure Brüder, hat errettet
 Und wenn ersetzt ist jene heil'ge Zahl
 Durch ihren Einzug in die sel'gen Stätten,
 Die Ich bestimmte Meinem Himmelreich
 Und die vermindert haben die Verworfenen
 Durch ihre gräuliche Undankbarkeit.

Sei König du, Held Michael, im Reiche
 Der Engelchöre, herrsche über sie,
 Die Ich zu Fürsten insgesammt erhebe,
 Auf daß sie nach neunfachem Choresrang
 Der Seligkeiten Wonnen ewig trinken!



Die himmlischen Stätten.

Wer ist der König, der im Sonnenglanze
Der Rüstung und der Waffen zieht einher,
Geleitet von den hehren Fürstenscharen
Der Engel, zu der goldnen Königsburg,
Die hoeherrhaben ihm der Herr erbaute
Zum Herrschersttze in der Engel Reich?

Wer ist wie Gott! so rief zum grausen Kampfe
Der starke Held und gab das Losungswort
Den Seinen zu dem ersten Kampf und Siege.

Held Michael! so heist der Himmelsfürst
Und König und es glänzt sein Gottesname
In wunderbaren Strahlen hoch herab
Vom Thor der Königsburg fern durch die Himmel.
Gleich einem Strome fließt das goldne Licht
Fünffach in Kreuzesform und duldet nirgend
Im Reich des Lichtes eines Schattens Spur.

Da liegen unermessbar in die fernen
Die selgen Auen und die Himmelsgärten,

Geschmückt mit hohen Burgen ohne Zahl,
 Geschmückt mit weithin schimmernden Palästen,
 Erleuchtet immerdar vom Gottesstrahl
 Des Namens, den Held Michael empfangen,
 Da er zuerst ihn sprach und seine Macht
 Entgegen zog dem Heere der Empörer.

Wie hoch daherwogt in den Himmelsauen
 Der Strom des Gottesstrahles und erleuchtet
 Mit tausendfachem Sonnenglanze rings
 Das Reich, so zieht der helle Strom des Lebens
 In sanftem Rauschen durch der Auen Pracht,
 Begrüßend allerwärts der Fürstenstädte,
 Der Burgen und Paläste goldnen Schmuck.

O Himmelswonne, da die Engelheere
 Einziehen in das gnadenvolle Reich,
 Das ihnen gab der Herr zum ew'gen Eigen!

In ihrer Weisheit Wissenschaft erkennen
 Sie jede Schönheit, jede Herrlichkeit,
 Die über alle Wesen, alle Gaben
 Des Reiches ausgegossen hat der Herr
 In Seiner Allmacht unbegrenzten Fülle.

In alle Ewigkeit darum genießt
 Der Engel Heer den Segen neuer Wunder
 Und immer neues Glück der Seligkeit;
 Denn Gottes Reichthum kann sich nicht erschöpfen.

Da feiert König Michael im Reich
 Der Herrlichkeit mit seinen Engelscharen
 Glücksel'ge feste bald von Chor zu Chor;

Bald eilen sich die Billionen Fürsten
Zum Gottesfeste, wann der Herr erscheint
Und weilt allhehr im hehren Kreis der Seinen
Und neuer Gnaden Wonnen spendet aus.

O Himmelstag des Herrn, da sich die Engel
Dem Throne Gottes nahen und vereint
Den Dank in ihren Opfern Ihm bekunden,
Die sie geschaffen in dem sel'gen Heim
Der Himmelsstädte, Burgen und der Auen,
In ihrer Wissenschaft der Himmelskunst,
In süßen Tönen, in der Dichtung Liedern
Zum Preis des Herrn und Seines Gnadenreiches!

